

SOFORTHILFE REPORT

ÜBER ALLE GRENZEN

Ein Flüchtling aus Syrien hilft Flüchtlingen in Berlin.

// SEITE 4

DEUTSCHLAND

Die DRK-Hospizarbeit setzt sich für würdevolles Sterben ein. // SEITE 5

KOLUMBIEN

Mobile Gesundheitsteams kümmern sich um die Kranken am Rio Baudo. // SEITE 6



SIE KÄMPFEN UM JEDES LEBEN

HUMANITÄRE HELFER IM KRISENEINSATZ
SEITEN 2-3



Liebe Leserinnen und Leser,

im vergangenen Jahr haben unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter wieder viel Zeit und Kraft investiert, um die unzähligen Menschen zu lindern. Leider ist nicht von der Hand zu weisen, dass das fatale Ausmaß von Krisen und Konflikten weltweit zunimmt.

Gerade in solchen schwierigen und manchmal sogar lebensgefährlichen Einsätzen zeigt sich, was die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung – und ganz besonders die vielen, lokalen Helfer – alles leisten. Aber nicht nur fern unserer Heimat, auch hier, mitten in Deutschland, sind unzählige Menschen auf unsere Unterstützung angewiesen.

Das sind zum einen die Flüchtlinge, die alles verloren haben, zum anderen aber auch die vielen Benachteiligten, Kranken und Schwachen in unserer Gesellschaft, denen das DRK aus Überzeugung beisteht.

Ich freue mich, Ihnen in diesem Soforthilfe-Report wieder einen Ausschnitt aus der vielfältigen Rotkreuzarbeit vorstellen zu dürfen. All diese Projekte wären ohne unsere treuen Spender unmöglich. Dafür bedanke ich mich herzlich und bitte Sie, uns weiter zur Seite zu stehen!

Ihr
Rudolf Seiters

Dr. Rudolf Seiters



Sie kämpfen um jedes Leben
2015 zeigt deutlich, was humanitäre Helfer leisten und dass die DRK-Auslandshilfe immer stärker auf akute Krisensituationen reagieren muss.

Das vergangene Jahr hält einen traurigen Rekord: Noch nie waren mehr Menschen weltweit auf der Flucht. Wahrscheinlich wird dieser Rekord schon bald übertroffen. Denn auch in diesem Jahr überqueren Millionen Menschen internationale Grenzen oder werden in ihrem Heimatland vertrieben. Sie sind täglich massiver Gewalt ausgesetzt, erhalten nur unzureichend Wasser, Essen, Obdach und werden medizinisch kaum versorgt.

SYRIEN

Die Situation in Syrien ist zur größten humanitären Krise seit Jahrzehnten geworden. Die Hilfe, die das DRK leistet, ist weiterhin in erster Linie Überlebenshilfe. Wir unterstützen unsere Schwestergesellschaften in Syrien und seinen Nachbarländern vor allem mit Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs. Außerdem begleiten wir den Aufbau der logistischen Infrastruktur des Syrisch-Arabischen Roten Halbmonds (SARC).

Dies ist für viele Menschen in Syrien überlebenswichtig: Denn der SARC ist als einzige Hilfsorganisation im ganzen Land tätig. So erreichten wir 2014/2015 mit über 470.000 Hilfspaketen mehr als 1,5 Millionen Menschen – auch in belagerten

und schwer zugänglichen Gebieten. Erst im Oktober letzten Jahres haben beispielsweise 31 Lastwagen die schwer umkämpften Städte Foua und Kifraya im Nordwesten Syriens nahe der Stadt Idlib erreicht. Fast 40.000 eingeschlossene Menschen konnten mit Hilfsgütern versorgt werden. Hilfslieferungen sind im Winter besonders wichtig. Denn durch die Eiskälte, Schnee und Regen verschärft sich die besorgniserregende humanitäre Situation für die Flüchtlinge erheblich.

Darum leistet das DRK in Syrien, aber auch im Nord-Irak wieder eine Winterhilfe, bei der wir zum Schutz vor der Kälte wärmespendende Heizöfen, Decken und Isoliermatten verteilen.

GRIECHENLAND/MAZEDONIEN

Mit der Situation in und um Syrien gehen auch die Flüchtlingsbewegungen über die sogenannte „Balkanroute“ einher. Hunderttausende sind 2015 über die Ägäis geflüchtet. Der Strom der Verzweifelten, die auf der Flucht nach Europa ihr Leben riskieren, reißt nicht ab. Auch hier unterstützen wir unsere Schwestergesellschaft, das Griechische Rote Kreuz, die riesigen Herausforderungen zu bewältigen. Zum einen kümmern wir uns darum, den Hygienebedarf zu decken.

Zum anderen verteilen wir Parka-Jacken, um die Flüchtlinge vor der Kälte zu schützen.

Das angrenzende Mazedonien ist ähnlich belastet wie Griechenland. Hier versorgen wir die Notleidenden mit Lebensmitteln, Hygienepaketen und stellen eine Feldküche und einen Transporter bereit.

JEMEN

Im Jemen sind laut den Vereinten Nationen (UN) bereits 2,3 Millionen Jemeniten im eigenen Land auf der Flucht. Schon vor dem aktuellen bewaffneten Konflikt lebte mehr als jeder zweite Jemenit in Armut, ohne Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen. Nun droht dem Land eine Hungersnot. 14 Millionen Menschen können ohne humanitäre Hilfe kaum überleben.

Das DRK unterstützt mit finanzieller Hilfe des Auswärtigen Amtes seine Schwestergesellschaft, den Jemenitischen Roten Halbmond (YRCS) bei der Trinkwasser- und Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung. Zusätzlich liefern wir Decken, Küchensets und Hygiene-Kits für den unmittelbaren Bedarf der geflüchteten Familien.

Im letzten Oktober hat nun auch noch der Zyklon Chapala das Land heimgesucht. Laut den UN sind über eine Million Menschen von den Folgen des Wirbelsturms betroffen.

NEPAL

Während das Weltgeschehen zunehmend von kriegerischen Auseinandersetzungen bestimmt wird, sind andere Regionen Naturkatastrophen ausgesetzt. Allein die schweren Erdbeben im April und Mai 2015 in Nepal forderten fast 9.000 Menschenleben und hatten Auswirkungen auf 5,6 Millionen Betroffene.

Die Nothilfe durch die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung war beeindruckend: Neben den etwa 8.000 einheimischen Freiwilligen waren ungefähr 300 Rotkreuzmitarbeiter aus über 30 nationalen Gesellschaften im Einsatz. Auch eine Maschine des DRK landete bereits vier Tage nach dem Beben in Kathmandu mit den ersten 60 von 105 Tonnen Hilfsgütern.

Insgesamt erhielten mehr als 110.000 Familien Notunterkünfte, über 90.000 Menschen wurden medizinisch versorgt. Mittlerweile ist die Nothilfephase abgeschlossen. Der Wiederaufbau hingegen wird noch Jahre dauern.

WESTAFRIKA

Ein wichtiger Nothilfe-Einsatz war 2015 der Kampf gegen Ebola. Das Virus hatte ab März 2014 in den am meisten betroffenen Ländern Sierra Leone, Guinea und Liberia fast 40 Prozent der 28.607 Erkrankten getötet. Durch das anfängliche Chaos und die Unwissenheit über die Gefahren waren auch unter den medizinischen Helfern über 500 Opfer zu beklagen. Unsere lokalen Schwestergesellschaften verbreiteten mit höchstem Einsatz das dringend benötigte Gesundheits- und Hygienewissen.

Auch das DRK war mit 97 Freiwilligen vor Ort, stellte u.a. den Leiter des Behandlungszentrums in Kenema (Sierra Leone) und betrieb in Monrovia (Liberia) eine Infektionsstation für Patienten mit Ebola-Symptomatik. Neben der Behandlung von Erkrankten bildeten die internationalen Rotkreuzler über 10.000 lokale Freiwillige aus. Diese halfen, die Lage zu meistern und werden auf zukünftige Epidemien vorbereitet sein. Aktuell herrscht Hoffnung: In Liberia wurden Anfang November nur noch drei neue Fälle und in Guinea ein neuer Fall gemeldet. Sierra Leone gilt als Ebola-frei.



Um Menschen in Not zu helfen, engagiert sich das DRK verstärkt in Krisengebieten.

AUSBLICK

Für das DRK setzt sich die Fokussierung auf Krisenländer fort. Die Herausforderungen sind komplex, gleichzeitig steigt der Bedarf stetig.

Humanitäre Helfer sind in der Lage, auch in den schwierigsten, gefährlichsten und gewalttätigsten Krisen der Welt zu agieren. Sie alle nehmen höchste persönliche Risiken auf sich und arbeiten oft jenseits des Vorstellbaren. Allein 2015 sind mehrere Dutzend Helferinnen und Helfer der Schwestergesellschaften und des IKRK im Einsatz getötet worden. Ihnen gilt unser höchster Respekt und Anerkennung. Wir bitten Sie, diesen mutigen Einsatz auch zukünftig zu unterstützen.



SYRIEN

über 250.000 Tote, ca. 6,5 Millionen Binnenvertriebene
4,2 Millionen Flüchtlinge
48 getötete freiwillige Rothalbmond-Mitarbeiter

BALKANROUTE GRIECHENLAND/MAZEDONIEN

über 3.200 Tote/Ertrunkene
514. 878 Flüchtlinge, davon 27.200 zwischen dem 16. und 18. Oktober 2015

NEPAL

8.857 Tote,
5,6 Millionen Betroffene
939.618 zerstörte & beschädigte Häuser

JEMEN

2,3 Millionen Binnenvertriebene
12,9 Millionen ohne gesicherten Zugang zu Nahrung/Trinkwasser
1,1 Millionen Betroffene von Zyklon Chapala
8 getötete freiwillige Rothalbmond-Mitarbeiter

EBOLA IN WESTAFRIKA

28.635 Erkrankungen
11.314 Tote, darunter 513 medizinische Helfer

(Stand November 2015, Quellen: UN, WHO, IOM)

BITTE HELFEN SIE MIT!

Mit **60 Euro** helfen Sie z. B., eine Familie für fünf Monate mit Hygieneartikeln zu versorgen. Und mit **100 Euro** machen Sie es z.B. möglich, eine fünfköpfige Familie für drei Monate mit Nahrung zu versorgen.



Vom Helfer zum Flüchtling, vom Flüchtling zum Helfer

BERLIN Ramez Alrawas (l.) kümmert sich in seiner Heimat Syrien um Vertriebene. Dann gerät auch er in Gefahr. Er flieht nach Deutschland – um hier wieder den Schwächsten zu helfen.

Alles beginnt mit einem Erste-Hilfe-Kurs, den Ramez Alrawas 1997 beim Syrisch-Arabischen Roten Halbmond (SARC) absolviert.

„Ein paar Freunde und ich wollten uns sozial engagieren. Also besuchte ich auch weiterführende Kurse im Katastrophenmanagement“, berichtet der 38-Jährige. „Mit dem Wissen nahm ich ab 2002 auch an Hilfseinsätzen im Irak, im Libanon und in Gaza teil.“

Das Wissen gibt er gerne weiter. 2008 beginnt Herr Alrawas neue Ausbilder für den SARC einzuweisen. Doch dann bricht 2011 auch in seiner Heimat die Gewalt aus. Er entschließt sich, trotzdem weiter zu helfen.

„Natürlich haben wir den Vertriebenen und Verletzten beigestanden. Dabei galten für uns immer die Prinzipien der Rotkreuz-Gesellschaften: Wir haben uns neutral und unparteiisch verhalten. Doch das wurde immer schwerer. Alle Parteien wollten uns auf ihre Seite ziehen oder bedrohten uns. Ich habe viele Freunde verloren. Einige wurden getötet, andere eingesperrt und manche sind bis heute spurlos verschwunden.“

Irgendwann hält Herr Alrawas die Gewalt und die Gefahren nicht mehr aus:

Aus einem, der Flüchtlingen hilft, wird selbst ein Flüchtling. In einer gefährlichen Odyssee schlägt er sich über die Türkei und Griechenland bis nach Deutschland durch.

„Ich habe hier Bekannte und vor einigen Jahren Deutsch im Goethe-Institut gelernt. Außerdem werden Flüchtlinge in Deutschland gut behandelt. Und ich dachte mir, dass ich hier wieder Flüchtlingen und anderen Menschen helfen kann.“

Darum gibt Ramez Alrawas seit einigen Monaten für den DRK-Kreisverband Berlin Erste-Hilfe-Kurse auf Englisch und Arabisch. Zudem ist er Ansprechpartner für Achtklässler mit Migrationshintergrund, die sich im Schulsanitätsdienst engagieren.

„Und natürlich bringe ich bei interkulturellen Begegnungen meine eigenen Fluchterfahrungen ein, um herauszufinden, wie wir alle den Flüchtlingen am besten helfen können.“

Es ist beeindruckend, wie er sich wieder mit Herz und Leidenschaft für Flüchtlinge in Deutschland einsetzt. Wenn auch Sie Menschen in Not beistehen möchten, freuen wir uns sehr. Denn wir sind dringend auf Spenden angewiesen.



Um Flüchtlingen wie dieser Familie zu helfen, sind Helfer wie Alrawas unverzichtbar.

DIE DRK-FLÜCHTLINGSHILFE IN DEUTSCHLAND

Das DRK betreut in seiner gesamten Verbandsstruktur gegenwärtig bundesweit in 440 Notunterkünften mehr als 120.000 Asylsuchende. Insgesamt sind mehr als 15.000 ehren- und hauptamtliche DRK-Helfer rund um die Uhr im Einsatz.

15.000 DRK-Helfer
440 Notunterkünfte
120.000 Asylsuchende

Wir unterstützen die Kommunen und Länder bei der Aufnahme, Betreuung und der sanitätsdienstlichen Versorgung. Außerdem kümmern wir uns um die Verpflegung, leisten Erste Hilfe und beraten die Flüchtlinge, damit sie sich in der fremden Umgebung zurechtfinden. Darüber hinaus mobilisieren wir – teils mit Hilfe unserer Schwesterorganisationen – große Mengen an Hilfsgütern wie Feldbetten, Schlafsäcken, Decken und Hygienepaketen.

Der Hilfsbedarf wird weiter deutlich zunehmen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!



Die richtigen Schwingungen

DEUTSCHLAND Unsere DRK-Hospizprojekte treffen den richtigen Ton, um Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten.



Die meisten Menschen wünschen sich in Ihren letzten Lebenstagen Sicherheit und Fürsorge.

Wenn das Lebensende naht, benötigen Sterbende jemanden, der ihnen Halt gibt. In der Region Hannover können sie sich von DRK-Hospizbegleiterinnen unterstützen lassen. In Gesprächen nehmen sie Sorgen und Ängste. Manchmal gibt es auch noch Unerledigtes oder Unausgesprochenes.

Dann helfen unsere Hospizbegleiterinnen, persönliche Dinge zu regeln.

Weil die Wünsche der Sterbenden vielfältig sind, bieten unsere Begleiterinnen auch außergewöhnliche Hilfen an, wie etwa Angela Körner: Die Heilpraktikerin begleitet seit fünf Jahren Menschen auf ihrem letzten Weg. Seit Kurzem erfüllt sie Sterbenden, die sich verbal nicht mehr mitteilen können, einen vorher geäußerten Wunsch. Als Peter-Hess Klangmassagetherapeutin platziert sie spezielle Schalen auf dem Körper oder in der Nähe und klingt diese an. „Ich erlebe immer wieder, wie diese Klänge den Menschen helfen, loszulassen“, erzählt Körner. „Mit dieser Methode können sich Blockaden lösen und negative Empfindungen wie Angst, Schmerz und Trauer gemildert werden.“

Ob mit Klang, Worten oder einer Berührung, die Hospizarbeit des DRK schöpft alle Möglichkeiten aus, Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt Ängste zu nehmen und Frieden zu schenken.

IM GESPRÄCH

Dr. Ihno Meyl ist einer von 50 ehrenamtlichen Begleitern des DRK-Kreisverbands Mecklenburgische Seenplatte.



Dr. Meyl, Sie helfen als Hospizbegleiter Sterbenden. Wie kamen Sie dazu?

Vor meinem Ruhestand war ich Hausarzt in einer ländlichen Gegend. Dabei habe ich auch viele ältere und sterbende Menschen betreut. Damals habe ich erkannt, dass die meisten Patienten in dieser letzten Lebensphase mehr als nur die medizinische Hilfe brauchen.

Jemanden, der für sie da ist?

Ja, Sterbende brauchen eine Hand, die berührt und begleitet. Eine Person, die ihr Herz öffnet und sich einfühlsam mit ihnen unterhält und hilft, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten. Um in Frieden gehen zu können, müssen Herz und Seele von alten Lasten befreit werden.

Besuchen Sie die Menschen zuhause?

Ja, das ist meiner Erfahrung nach auch

der beste Ort für die Betroffenen, sich auf den letzten Weg zu begeben. Die eigenen vier Wände sind den Menschen vertraut und tragen dazu bei, sich zu entspannen.

Wie fühlt es sich an, den Menschen in so einer Zeit so nah zu sein?

Meist ist es natürlich traurig. Die Schicksale, die Probleme. Aber das Schöne ist, dass man damit den Menschen unglaublich hilft und man so viel zurückbekommt.

„Sterbende brauchen eine Hand, die berührt und begleitet.“

Die Dankbarkeit der Menschen ist eine ganz große Motivation und Belohnung! Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen?

In unserer Gesellschaft ist keine Zeit mehr für das Sterben. Doch Angehörige und Freunde sollten sich unbedingt die Zeit nehmen, einen geliebten Menschen auf seinem letzten Weg zu begleiten. Man darf keine Angst davor haben. Für das eigene Leben, aber besonders für den Sterbenden, sind das ganz wichtige Momente!

HOSPIZE DAMALS UND HEUTE

„Hospitium“ hießen im Mittelalter kirchliche oder klösterliche Einrichtungen, die sich um Pilger, Kranke, Alte oder Schwache kümmerten. 1967 gründete die englische Ärztin, Krankenschwester und Sozialarbeiterin Cicely Saunders das St. Christopher's Hospice in England – der Beginn der modernen Hospizbewegung.

Die Hospizbewegung versteht den Tod als natürlichen Teil des Lebens. In Deutschland wurde 1986 das erste stationäre Hospiz gegründet. Auch das DRK leistet stationäre Hospizarbeit, damit todkranken Menschen ihre letzten Tage würdevoll und schmerzfrei erleben können.

Drei Viertel der Menschen haben übrigens den Wunsch, zu Hause zu sterben. Um dies zu ermöglichen und auch den Alltag für Angehörige zu erleichtern, sind deutschlandweit 15 bis 20 DRK-Gruppen ambulanter Hospizbegleiter im Einsatz. Für die qualifizierte Ausbildung und die Einsätze unserer ehrenamtlichen Helfer sind wir auf Spenden angewiesen. Sie geben uns den finanziellen Rückhalt, damit wir auch in Zukunft unsere Dienste weiter anbieten und ausbauen können.

Daher bitten wir Sie, unterstützen Sie die Hospizarbeit des Deutschen Roten Kreuzes und geben Sie Menschen in ihrer letzten Lebensphase Halt. Vielen Dank.

Hilfe für Isolierte

KOLUMBIEN Unsere mobilen Gesundheitsteams behandeln die Ärmsten in Westkolumbien.

Der fünfjährige Jon Diego hat wieder gut Lachen. „Es hat gar nicht weh getan!“ beurteilt er seinen Zahnarztbesuch bei Dr. Diana. Auch seine Mama Luz ist erleichtert. Um unser mobiles Gesundheitsteam zu erreichen, sind die beiden extra aus einem Nachbarort gekommen. Denn hier in den isolierten Orten am Rio Baudo im Departement Choco sowie im angrenzenden Putumayo gibt es in der Nähe keine medizinische Versorgung.

Armut und Mangelernährung prägen die Menschen. Kindersterblichkeit, Wachstumsstörungen oder Atemwegserkrankungen sind deutlich häufiger als im Rest des Landes. Die Orte sind nicht durch Straßen erreichbar, der bewaffnete Konflikt schränkt die Bewegungsfreiheit der Menschen weiter ein.



„Sie war sehr nett!“ Jon Diego ist mit unserer Zahnärztin Dr. Diana zufrieden.

„Die bestehenden Gesundheitszentren sind oft eine Tagesreise auf dem Fluss entfernt. Die Kranken haben nicht das Geld für das Schnellboot.“ erklärt Rotkreuz-Ärztin Dr. Ely. Darum besucht und behandelt ein mobiles Team des Kolumbianischen Roten Kreuzes, bestehend aus zwei Ärzten, einem Zahnarzt und Ernährungsexperten, in isolierten Gemeinden in beiden Departments die Kranken und Verletzten. Mama Luz und Jon Diego werden beim nächsten Besuch wiederkommen. „Ich tue alles dafür, dass mein Junge gesund bleibt!“

Helfen auch Sie! Mit 80€ können wir z.B. eine fünfköpfige Familie mit Medikamenten versorgen!

Willkommene Helfer

ULM Sie wollen etwas Sinnvolles tun und die Sprache lernen: Im Ulmer DRK-Tafelladen helfen Flüchtlinge ehrenamtlich mit.

Hasan aus Syrien kam als Kunde in den Tafelladen und packte gleich mit an. Er schleppte Waren und räumte den Hof auf.

„Er hat sich selbst eingestellt“, sagt Tafelladen-Leiterin Claudia Fischer-Mundinger. Wie Hasan arbeiten inzwischen einige Flüchtlinge aus Syrien, Gambia, Nigeria und Togo täglich mehrere Stunden im Team der Ehrenamtlichen mit. Dort fühlen sie sich willkommen und gebraucht.



Um Gutes zu tun und um Deutsch zu lernen: Osario (l.) arbeitet im Tafelladen mit.

Er sei es einfach nicht gewohnt, den ganzen Tag untätig herumzusitzen, begründet der 40-jährige Syrer seinen Einsatz. Jeden Tag radelt er eine Stunde bis zum Laden und nach sechs Stunden Arbeit wieder zurück. Abends schreibt er die neuen Wörter auf, die er während seines Dienstes gehört hat.

Deutsch lernen und sich für eine gute Sache engagieren möchte auch Osaro aus Nigeria. In seiner Heimat hat er als Straßenreiniger gearbeitet. „Seit er bei uns mitarbeitet, ist hier morgens alles tipp topp“, sagt Claudia Fischer-Mundinger. Sie freut sich, dass inzwischen sechs Flüchtlinge die Teams im Tafelladen und im Secondhand-Kleiderladen des DRK Ulm verstärken. Trotz dieses großartigen Einsatzes sind soziale Projekte wie unsere Tafelläden auf Spenden angewiesen. Bitte unterstützen Sie diese Projekte mit Ihrer Spende!

Hunde, die die Seele streicheln

DEUTSCHLAND Auf vier Pfoten überwinden sie soziale Barrieren, öffnen Herzen und schaffen eine entspannte Atmosphäre: Unsere DRK-Besuchshunde spenden Lebensfreude.

Heute besuchen Molly und ihr Frauchen ein Altersheim auf Rügen, letzten Monat waren sie in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung in Stralsund. Überall, wo die beiden auftauchen, erobert Molly die Herzen im Sturm. Als DRK-Besuchshund ist sie Kuschel- und Spielpartner und bringt Abwechslung in den Tagesablauf von Senioren, Kranken und Beeinträchtigten:

Ein Leckerli hier, eine Streicheleinheit da ... Was zuerst nur nach Spaß klingt, ist auf den zweiten Blick noch viel mehr. Der Umgang mit den Hunden regt zur Kommunikation der Menschen untereinander an. Angeregt durch das gerade Erlebte, tauschen sie Gefühle aus oder erzählen Geschichten aus ihrer Vergangenheit. Und beim Berühren, Streicheln und Füttern wird die Motorik der Menschen mobilisiert und gefördert.

Möglich ist das erst nach erfolgreicher Prüfung: Neben einem Gehorsamstest müssen die Hunde auch einen Wesenstest bestehen und dann lernen sie Rollatoren, Krücken und Rollstühle kennen. Im letzten November haben 15 Hunde bestanden. Sie dürfen sich jetzt mit der Plakette „Geprüfter Besuchshund DRK“ schmücken.



In 17 Einrichtungen sorgen die Besuchshunde des DRK-Kreisverbands Rügen-Stralsund für Freude.

Wenn die Heimat zu dir spricht



STADE Wie sollten Blinde und Sehbehinderte Nachrichten aus der Region erfahren, die nur im Lokalblatt stehen? Ganz einfach: Mit dem Kassettendienst des DRK Stade!

Wer sich für Heimatnachrichten interessiert, wird immer noch am besten in der Zeitung fündig. Für blinde und sehbehinderte Menschen ist das schwieriger – aber nicht in Stade. Jeden Mittwoch versammeln sich Ehrenamtliche des DRK im „Aufnahmestudio“ im Stader Seniorenheim und nehmen die wichtigsten lokalen Ereignisse der Woche auf. Die Beiträge werden auf Wunsch der meisten der etwa 40 Hörer bis heute auf eine 60-minütige Kassette gesprochen und anschließend auf dem Postweg verschickt.

Das Publikum ist von diesem Service begeistert – fast alle bleiben dem Kassettendienst treu. So feiert er am 10. Februar seinen mittlerweile 26. Geburtstag. Zu den bald 1.300 besprochenen Nachrichten-Kassetten sollen noch viele weitere hinzukommen. Weil die Lebensdauer beim technischen Auslaufmodell „Kassette“ begrenzt ist, benötigen wir immer wieder Nachschub. Dabei kann auch Ihre Spende helfen!

SPIELZEUGSPENDE

Strahlende Kinderaugen in der Flüchtlingsunterkunft in der Dorfbauerschaft Lüdinghausen (NRW): Fünf DRK-Kindergärten und Kindertagesstätten hatten um Spielzeugspenden für Flüchtlingskinder gebeten. Bei der Übergabe im vergangenen Oktober war die große Freude der Beschenkten unübersehbar. Das Spielzeug wurde sofort ausprobiert.

AUSZEICHNUNG

Integration soll auch im Alter stattfinden. Darum wohnen im Multikulturellen Seniorenzentrum des DRK „Haus am Sandberg“ in Duisburg Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen. Marina Baldin betreut seit 20 Jahren als Ehrenamtskoordinatorin eine Freiwilligengruppe, die mit allerlei Aktivitäten und Angeboten das Zusammenleben fördert. Für Ihre Arbeit wurde sie nun von der Bundesregierung mit der Integrationsmedaille ausgezeichnet.

UNTERSTÜTZUNG

Vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingskrise zeigt die internationale Rotkreuzgesellschaft Solidarität mit Deutschland: So stellten etwa das Kanadische und das Amerikanische Rote Kreuz 15.000 dringend benötigte Feldbetten zur Verfügung, die Lufthansa Cargo zum Selbstkostenpreis nach Frankfurt am Main transportiert hat. Zudem unterstützen Rotkreuz-Delegierte aus Belgien, Dänemark, Finnland, Kanada, USA, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz unsere vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfer.

Bitte unterstützen Sie weiterhin unsere wichtige Arbeit: Mit Ihnen können wir in Deutschland und weltweit dringend benötigte Hilfe für Menschen in Not leisten.



**BJÖRN
ROGGENSACK:**
„Im Hilfseinsatz
sammele ich wichtige
Erfahrungen,
die ich sonst
nicht erlebe.“

ZEIT GEBEN

KIEL Zeit ist das wertvollste Geschenk: Björn Roggensack schenkt seinen Jahresurlaub, um Flüchtlingen zu helfen.

Am Nachmittag um Viertel vor fünf erhält Björn Roggensack den Anruf: „Es kommen wieder Flüchtlinge. Hast Du Zeit?“

Björn Roggensack nimmt sich die Zeit und macht sich auf dem Weg zu einer freiwilligen Nachtschicht: Von 18 Uhr bis um 10 Uhr früh kümmert er sich um Transitflüchtlinge, die auf der Durchreise nach Skandinavien ein Bett für die Nacht und etwas zu essen benötigen.

Seit September 2015 ist der 38-Jährige im Einsatz für Flüchtlinge. Zuerst hilft er mit seinen Kameraden von der DRK-Bereitschaft Heikendorf beim Aufbau einer Erstaufnahme-Unterkunft: „Der DRK-Kreisverband Kiel bat um Hilfe. Die angekündigten Flüchtlinge kamen eine Woche früher als geplant. Also haben wir stundenlang Betten und Möbel und vieles mehr aufgebaut.“

Weil der Bedarf so groß ist, nimmt sich Björn Roggensack extra seinen Jahresurlaub, um Menschen auf der Flucht zu helfen. Dabei arbeitet er stellenweise bis zu 60 Stunden in der Woche. „Anfangs war das sehr spontan. Aber mit der Zeit hat sich die Hilfe ein wenig eingespielt.“

Der Anblick der Flüchtlinge beschäftigt ihn trotz der Routine, die er gesammelt hat. „Fast alle sind traumatisiert, in einer Art ‚Fluchtmodus‘: Essen, Schlafen, Trinken – das reicht. Ein

Flüchtling lief mit gebrochenem Fuß von Griechenland bis nach Österreich. Trotz Schmerzen ist er immer weitergelaufen!“ Neben dem Einsatz für die Transitflüchtlinge und in der Erstaufnahme-Einrichtung engagieren sich Roggensack und seine DRK-Kollegen auch in der Notunterkunft Salzau im Kreis Plön. „Wenn die Menschen angekommen sind, sind sie völlig anders: Man kann sich unterhalten und auch mal einen Spaß machen. Und alle sagen ‚Thank You‘ oder ‚Danke‘ für unsere Hilfe.“

Es ist Björn Roggensack wichtig, ein Gerücht auszuräumen: „Viele Menschen, die selbst nie geholfen haben, sagen, es gäbe nur viele Männer. Das stimmt nicht! Hier sind viele Flüchtlingsfamilien, auch Babys.“

Es ist nicht immer leicht, das Leid der Menschen zu verarbeiten. „Das nimmt man schon mit nach Hause. Aber wir sprechen viel in der Bereitschaft darüber. Wir halten fest zusammen, sind wie eine große Familie. Das hilft. Was auch wirklich toll ist: Wir bekommen viel Unterstützung. Eine Seniorengruppe bereitet jeden Tag die Bettdecken für die Flüchtlinge vor. Und Menschen, die selbst erst vor wenigen Jahren nach Deutschland gekommen sind, dolmetschen ehrenamtlich. Die Hilfsbereitschaft berührt mich sehr!“

IMPRESSUM: Jahrgang 25 | **HERAUSGEBER:** Deutsches Rotes Kreuz, Carstennstraße 58, 12205 Berlin | **VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:** Christian Reuter, Vorstandsvorsitzender | **REDAKTION UND SATZ:** adfinitas GmbH | **BILDNACHWEIS:** Titel: IFRC/Patrick Fuller; Seiten 2-3: IFRC/Ibrahim Malla; Belgisches Rotes Kreuz/Charlotte Hyst Seite 4: DRK/Ramez Alrawas; DRK/Mareike Günsche; Seite 5: Angela Körner; Dr. Ihno Meyl; Seite 6: DRK/Stephanie Lux; DRK Ulm; Seite 7: Holger Vonberg, Fotolia; Seite 8: DRK/Brigitte Hiss. DRK | Der SoforthilfeReport wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Im SoforthilfeReport finden Sie Beispiele unserer vielfältigen Rotkreuzarbeit, die zum Teil nur durch Ihre Spenden realisierbar ist. Im Namen aller Hilfebedürftigen, seien es Opfer von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, danken wir Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Die Reaktionen und die beeindruckende Spendenbereitschaft zeigen uns, dass diese Form der Berichterstattung von den Menschen, die unsere Arbeit unterstützen, gerne angenommen wird. Dabei sind die Kosten für die Herstellung und den Versand des SoforthilfeReport relativ gering, bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit Hilfe für Menschen in Not. Verantwortliche Stelle für dieses Schreiben im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist das o. g. Deutsche Rote Kreuz. Gemäß § 28 BDSG können Sie bei dieser Stelle jederzeit der Nutzung oder Übermittlung Ihrer Daten für Zwecke der Werbung widersprechen.



SPAREN UND SPENDEN

Über die Online-Plattform Wimdu.de können Sie weltweit private Ferienapartements mieten. Mit dem Buchungscode „WimduHilft“ sparen Sie nicht nur 10€ – zusätzlich unterstützt Wimdu die DRK- Flüchtlingshilfe mit weiteren 10€.

www.wimdu.de/wimduhilft



Telefon
Spenderservice: 030 - 85 404 444

WOLLEN SIE AUCH HELFEN?
Unterstützen Sie unsere Arbeit mit dem beiliegenden Überweisungsträger oder spenden Sie online: www.DRK.de

DANKE!